

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **69 (1942)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landeschronik von Appenzell I. Rh.

für das Jahr 1941.

Von A. Koller.

Über alle Weltteile und alle Meere hinweg wütet der Krieg; wenige Länder Europas nur sind nicht von seinem Schrecken heimgesucht, während wir vor schweren Schlägen gnädig verschont blieben. Dieser gütigen Fügung Gottes gilt vor allem unsere tiefe Dankbarkeit. — Die aussergewöhnlichen Zeiten brachten natürlich viel Unliebsames und manch Schweres auch für uns. Das Leben beginnt allmählich härter zu werden, wenn auch vom Notwendigsten sozusagen noch nichts entbehrt werden musste. Am drückendsten wirkt sich die Teuerung allen Lebensbedarfs für die wirtschaftlich Schwachen aus. Gegen Missmut und Klagen gibt es aber kein besseres Rezept, als über die Grenzen in das Kriegselend zu schauen.

Allgemeines

Eine Erscheinung unserer Tage ist es, dass der Staat mehr oder weniger notgedrungen in weitere Lebensgebiete eingreift und vor allem die Wirtschaft weitgehend in seine Hand nimmt. Dass der Bundesrat gar nach Belieben die Zeit eine Stunde vor und wieder zurück setzen kann, das wollte zuerst nicht allen Landleuten in den Kopf. Obwohl in verschiedener Hinsicht, namentlich bei der Preiskontrolle, in der Anwendung des neuen Bodenrechts und im kriegswirtschaftlichen Inspektionswesen der Vollzugsapparat ziemlich dürftig ist, wird unser staatlicher Verwaltungskörper zusehends grösser und teurer. Wenn immer mehr öffentliche Aufgaben zugeschrieben werden, wirkt sich das für ein so kleines Staatswesen — wie unser Innerrhoden es darstellt — besonders fühlbar aus, denn gewisse Grundkosten einer kantonalen Verwaltung entstehen ohne Rücksicht auf die Weite des zu betreuenden Gebietes.

Staat und Politik

Trotz einfachster Einrichtung wirkt die Belastung des Kantons durch Verwaltungsaufgaben allmählich drückend. In der kantonalen Politik ist nichts Aufregendes passiert. Das Volk scheint mit der Landesobrigkeit ordentlich zufrieden zu sein und auch in den Behörden gehen die Meinungen in der Regel nicht allzusehr auseinander.

Eidg. Abstimmung

Am 9. März wurde ein Volksbegehren für die Neuordnung des Alkoholwesens (Reval-Initiative genannt) mit 1221 Ja- gegen 1000 Nein-Stimmen angenommen. Ausschlaggebend waren 320 mehr Ja-Stimmen in Oberegg. Aber auch die an der Neuordnung völlig uninteressierten Bezirke vom innern Landesteil haben über Erwarten viele Ja aufgebracht.

Finanzwesen
Kanton

Das Landessäckelamt schloss seine Jahresrechnung mit einem Ausgabenüberschuss von 15 000 Fr. In der Zusammenstellung der Finanzlage des Staates ist aber ein Rückgang der Staatsschuld um rund 10 000 Fr. auf Fr. 219 822.64 zu verzeichnen. Es hat das namentlich seinen Grund darin, dass im Vermögensbestand ein Guthaben von 32 000 Fr. aus dem Ertrag der eidg. Wehrsteuer (Quellensteuer) aufgenommen werden konnte, andererseits aber der Bilanzwert der Besitzung Zielfabrik um 10 000 Fr. abgeschrieben wurde. Soweit wäre alles in guter Ordnung, wenn das neue «Sorgenkind», das separate Kriegswirtschafts-Konto, nicht wäre, das auf Ende des Jahres eine Schuld von rund 250 000 Franken aufweist. Die bzgl. Ausgaben bestanden grösstenteils in den Rückleistungen an den Bund für die Lohn- und Verdienstersatz-Ordnung. Man erhofft von der grundsätzlich zugesicherten Korrektur der Verteilungs-Rechnung auf Grund der neuen Volkszählung eine nachträgliche Entlastung des Kantons. Für Bachverbauungen wurden über 120 000 Fr. ausgegeben, woran vier Fünftel durch Bundesbeiträge und durch Perimeterleistungen der Anstösser wieder eingebracht werden sollten. — Der Gesamtbestand der staatlichen Foundationen ist um die Aufholung der Tierseuchenkasse, die Lottereeinnahmen und die Zinsen auf Fr. 702 894.93 angewachsen. Der Lotteriekasse wurden neuerdings 10 000 Fr. für den Turnhalle-Baufonds ent-

nommen; weitere 10 000 Fr. wurden der Tuberkulose-Fürsorge zugewendet. Es bleibt noch an der letztjährigen Chronik (S. 124 des Jahrbuches, 68. Heft) zu berichtigen, dass die reine Staatsschuld auf Ende 1940 Fr. 230 309.77 betragen hat.

Beim Armlauptsäckelamt konnte trotz etwas erhöhter Armenlasten ein Einnahmenüberschuss von 35 000 Franken in der Verwaltungsrechnung gebucht werden. Die Schuld des innern Landesteils ist auf Fr. 170 586.03 zurückgegangen. Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Entwicklung anhielte.

Armlauptsäckelamt

Mit den Bezirken wurde die strittige Frage, wie sie sich an der kantonalen Rückerstattungsquote an den Bund für die Wehrmanns-Ausgleichskasse zu beteiligen haben, in Minne entschieden. Für die Zeit bis Ende November 1940 wurden die Bezirke von jeder Zahlungspflicht befreit, was sie als Verrechnung eines Kopfanteils von ca. 4 Fr. am Abwertungsgewinn der Nationalbank betrachten und würdigen sollen. Von diesem Datum an haben sie einen Viertel der Rückerstattungsquote zu tragen nach dem Verhältnis ihres Vermögenssteuer-Kapitals. Diese Leistungen und andere ausserordentliche Ausgaben, namentlich im Zusammenhang mit dem Ackerbau, machen sich in den Bezirksrechnungen nachteilig geltend. Nur die Bezirke Appenzell und Schwende konnten noch mit einer Besserung des Vermögensstandes aufwarten, während die andern mehr oder weniger grosse Rückschläge aufwiesen. Bei Rüte ist der Rückgang zur Hauptsache eine Folge der Strassenbauten Obersteinegg-Befig.

Bezirke

Die Schulgemeinden des Kantons verzeichneten 205 700 Fr. Ausgaben und 193 000 Fr. Einnahmen. Die Teuerung auf allen Anschaffungen und die nötig gewordenen Zulagen an die Lehrkräfte machen sich auf der Ausgabenseite deutlich spürbar.

Schulgemeinden

Mit Kantons- und Gemeindesteuern sind wir reichlich versehen. Trotzdem hat der Schulrat Appenzell noch eine dringend nötig gewesene kleine Erhöhung des Steuerfusses an der Gemeinde durchgebracht. Das Jahr 1941 brachte eine Totalrevision der kantonalen

Steuern

Steuerregister, wozu der Behörde nicht mehr nur die sehr pauschal gehaltenen kantonal-rechtlichen Selbst-taxationen, sondern auch die spezifizierten Angaben vom Wehropfer und der Krisenabgabe zur Verfügung stunden. Das Ergebnis: 3 Millionen Fr. mehr Steuer- vermögen und 300 000 Fr. mehr Erwerb ist sicher zur Hauptsache einer bessern Erfassung der vorhandenen Steuerkraft zuzuschreiben. Die Steuerorgane waren überaus stark in Anspruch genommen. Die fünfglied- rige Einschätzungsbehörde sass insgesamt mehr als ein Drittel des werktäglichen Jahres beisammen, um die Veranlagungen für die Kantons- und Bundessteuern zu behandeln. Dabei konnten viele Fälle erst noch nicht rechtzeitig erledigt werden, so dass auf Ende des Jahres beträchtliche Steuerrückstände zu buchen waren. — Das eidg. Wehropfer ergab auf Ende 1941 fast 450 000 Fr. Es würden sich viele leichteren Herzens solchen Aderlass gefallen lassen, wenn der Erfolg nach- haltiger wäre und die Sparsamkeit in den obern und obersten Kreisen in besserem Ansehen stünde.

Volks-
wirtschaft
Land-
wirtschaft

Der Frühling war so anhaltend kalt und nass, dass ein Missjahr zu befürchten war. Eine Gutwetterperiode holte aber von Ende Juni an wacker auf und brachte einen «ringen», guten Heuet. Der August war wieder ausgesprochen regnerisch, der Frühherbst brachte aber nochmals gutes Wetter. Wer im Oktober die Feldfrüchte nicht frühzeitig einbrachte, musste den vorzeitigen Wintereinfall darüber lassen und konnte erst im Martini-Sömmerchen das Versäumte nachholen. — Die Landwirte sind viel angestrongter tätig, sie werden aber auch bessere Erträge haben als in den Jahren vor dem Krieg. Das gilt für jene Betriebe, die ausreichenden Boden für eine bäuerliche Existenz zur Verfügung haben, während die andern, die früher aus dem Zukauf billiger Futtermittel übersetzte Viehbestände hielten, auch unter den jetzigen Verhältnissen leiden. Der Milchpreis ist wieder um 2 Rp. gestiegen. Das Nutz- und Zuchtvieh fand — namentlich in der zweiten Jahreshälfte — zu erhöhten Preisen guten Absatz. Im Frühjahr mussten noch wiederholt Schlachttiere durch behördliche Aktio-

nen abgenommen werden und zur Beförderung des Abstosses von Ausmerztieren wurden sogar vom Kanton und den Bezirken Prämien bezahlt. Die Viehbestände müssen unweigerlich der vorhandenen Futterbasis angepasst werden, da keine genügenden Zufuhren von Kraftfuttermitteln mehr erhältlich sind. Der späte Beginn der Grünfütterung hat zahlreichen Landwirten, die dem Ruf der Behörden zu wenig Glauben schenkten und das Vieh hungern lassen mussten, einen ernsten Denkkzettel gegeben. Andererseits muss aber für eine intensive Futterausnutzung im Kanton gesorgt werden, weshalb angeordnet wurde, dass die Alpen und Weiden in erster Linie dem kantonseigenen Vieh zu vernünftigen Preisen offen stehen sollen. Daraus, dass die Einnahmen aus Taxen für auswärtige Sömmerungstiere immer noch 3700 Fr. betragen haben, ist zu schliessen, dass noch ein schöner Teil dieser «eigenen Futtergrundlage» auswärts vergeben wurde. Dass selbst Amtsstellen diese zum Höchstpreis abgegebene Ware als «verbilligte Futtermittel» bezeichneten, beweist, wie die «freien» Futtermittel, die oft minderwertiges Zeug enthalten, zu übersetzten Preisen gehandelt wurden. Die Jungschweine hatten längere Zeit einen aussergewöhnlich schlechten Markt, der sich erst gegen Ende des Jahres einigermaßen erholte. — Im Bestreben, die Preise der landeseigenen Produkte nicht ins Ungemessene steigen zu lassen, gilt es, den Bodenpreis in entsprechenden Schranken zu halten. Die darauf abzielenden eidgenössischen Massnahmen: Ausschaltung des nach andern Grundsätzen rechnenden Angebots nichtlandwirtschaftlicher Kreise und Festsetzung des höchstzulässigen Handänderungswertes auf Grundlage des Ertragsprinzips, finden bei uns noch merkwürdig wenig Anklang. — Der freie Viehhandel ging auf Ende des Jahres zu Ende; mit Wirksamkeit auf 1. Januar 1942 hat der Grosse Rat auf Bundesvorschrift hin die Patentpflicht eingeführt, und zwar durch Anschluss an das interkant. Viehhandels-Konkordat. — Der Ackerbau nahm unter dem Zwang der eidg. Vorschriften bedeutende Ausmasse an. Auf einen Schlag wurde die Pflichtfläche des Kantons im Frühjahr 1941 von 41 auf

241 Ha erhöht. Dieses Verlangen stellte grosse Anforderungen. Ackerbaugeräte mussten beschafft werden, der Boden war erst umzubrechen, der Bauer hatte sich mit einer ganz neuen Arbeit vertraut zu machen; dazu wurden die Wehrmänner noch längere Zeit in den Militärdienst einberufen und zu allem Überfluss behinderte schlechtes Wetter den Anbau. Anfänglich waren auch Zweifelsucht und Widerwille zu überwinden. Sachliche Aufklärung, Rat und Tat der Ackerbaustellen und vor allem auch die geschickte, fachkundige Arbeit des vom Bund gestellten Ackerbauberaters ing. agr. E. Küper trugen viel dazu bei, dem schweren Werk zu einem redlichen Erfolg zu verhelfen. Bald sah man im ganzen Land das Grün der Wiesen durchsetzt von braunen Äckerlein, auf denen Kartoffeln gedeihten und Getreidepflanzungen mehr oder weniger Nutzen brachten. Es wurde auch ordentlich Gemüse mit guten Ergebnissen gepflanzt. Die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung betätigte sich auch fleissig am Anbauwerk; ein grosser Teil der Ziel-Liegenschaft des Bezirkes Appenzell verwandelte sich in hübsche Gärten. So kehrt man unter dem Druck der Verhältnisse immer mehr zu gesunden alten Grundsätzen der Selbstversorgung zurück. — Die Erhebung vom Juni 1941 ergab folgende Anbauflächen: Getreide 83,7 ha, Hackfrüchte und Gemüse 146,8 ha. Dass aber mit dem Getreidebau nicht alles in Ordnung war, ergibt sich aus einem Vergleich mit der Dreschstatistik, die nur die Getreideanlieferung von 29,3 ha umfasst und einen Ernteertrag von 57 300 kg ergab. Der Hafer kam am wenigsten zum Reifen und musste vielfach grün geschnitten werden. Ein vom Ackerbauberater abgefasster Bericht über seine Erfahrungen, der von einer vortrefflichen Einfühlung in die wirtschaftlichen Gegebenheiten und den Volkscharakter zeugt, stellt u. a. anerkennend fest, dass der Innerrhoder-Bauer seine genaue Arbeitsweise im Stall und auf der Wiese auch im Ackerbau geübt habe, nachdem ihm die richtige Arbeitsteilung gezeigt worden sei. — Das neu aufgenommene landwirtschaftliche Produktionskataster kam zum Ergebnis, dass unser Kanton 5269 ha kulturfähiges Land aufweise. — Die Meliorationen wurden von Bund

und Kanton durch ausserordentlich hohe Beiträge mächtig gefördert. Neben vielen privaten Entwässerungsarbeiten kam das früher umstrittene grosse Werk der Mendle-Melioration nun fast mit Selbstverständlichkeit zu Stande. Der Bund bezahlt 60 % an die auf rund 500 000 Fr. berechneten Kosten für Entwässerung, Umbruch, Planie, Wegnetz und Wasserversorgung, der Kanton trägt 10 % bei und 5 % übernehmen die Bezirke des inneren Landesteils. Im Herbst wurden die Arbeiten begonnen. — Zufolge des Petroleummangels wurde die Elektrizitätsversorgung abgelegener landwirtschaftlicher Siedlungen (Zuleitungskosten) von der Standeskommission aus dem Titel des Meliorationskredites als subventionierbar erklärt. — Ansteckende Tierkrankheiten sind nicht in grösserem Umfang aufgetreten. Die Regierung hatte sich mehr mit den Tierärzten abzugeben, indem sie neue Grundsätze über die Kostentragung für seuchenpolizeiliche Untersuchung und über das Meldewesen, sowie einen Tierärzte-Tarif aufstellte. Die Gegend von Rapisau wurde vom Viehinspektorat Gonten abgetrennt und zu einem selbständigen Inspektionskreis erhoben. — Die Bauernhilfskasse wurde nur in einem Fall beansprucht. Aus rückständigen Leistungen für diese Kasse bezahlten der Bund 15 000 und die Bezirke 5000 Fr., die dazu bestimmt sind, bedürftigen Bauern die finanziellen Anforderungen der Anbaupflicht zu erleichtern.

Die Holznutzungen haben wiederum stark zugenommen. Sie betragen nach amtlichem Bericht 8100 Festmeter aus dem öffentlichen Wald und 6082 Festmeter aus Privatwaldungen. Die Brennholzversorgung ging reibungslos vor sich. Das grosse Angebot bewirkte, dass die Höchstpreise besser eingehalten wurden als im Vorjahr. Der Form nach wurde zwar die Brennholzrationierung in den grösseren Ortschaften des Kantons auf Bundesgeheiss eingeführt. Wer aber noch altmodisch eingerichtet ist und Holzfeuerung besitzt, musste auch im Dorf trotz des harten Winters nicht frieren. Den Papierfabriken mussten 600 Ster Papierholz abgeliefert werden.

Forst-
wirtschaft

Ein neuer Anlauf zur Einführung der Revierjagd fand vor der Landsgemeinde keine Gnade. Die Befürchtung, dass das Reviersystem einen übersetzten, den Kulturen schädlichen Wildbestand zur Folge hätte, macht einen grossen Teil der Bauernsamen zum Gegner der Neuerung. Die Neufestsetzung des Jagdbannbezirks auf eine weitere fünfjährige Dauer hatte den äussern Anstoss gegeben, die Sache trotz der frühern Misserfolge wieder vor die Landsgemeinde zu bringen. An der Jagd 1941 beteiligten sich mehr Jäger als in früheren Jahren, sei es aus Freude über die wohl für längere Zeit nun gesicherte Patentjagd oder wegen der besseren Preise für die Jagdbeute. Der gemeldete Jagdertrag (73 Gemen, 218 Rehe, 296 Hasen usw.) scheint die Mühen des Weidmanns gelohnt zu haben. — Auch die Fischerei war recht begehrt. Es wurden 24 Vollpatente, 20 Kurgästepatente und 145 Tagespatente gelöst.

Die Beschäftigung in Handwerk und Gewerbe konnte im allgemeinen befriedigen. Im Baugewerbe war für die gelernten und ungelernten Arbeiter anhaltend Arbeit vorhanden. Wer im Kanton nicht unterkommen konnte, erhielt Gelegenheit, sich an militärischen Arbeitsgemeinschaften oder bei auswärtigen grossen Bauunternehmen zu betätigen. Für den Winter 1941/42 wurden private und öffentliche Reparatur- und Renovationsarbeiten im Interesse des Bauhandwerks mit öffentlichen Beiträgen bedacht. Den Wirtschaftsinhabern sind einige Bezirke durch Herabsetzung der Patenttaxen entgegengekommen. Der Handel mit rationierten Waren ist geplagt von vielen notwendigen Übeln der Kriegswirtschaft. Den im letztjährigen Bericht erwähnten Versuch, in der Zielfabrik einen Fabrikationsbetrieb unterzubringen, blieb leider der nachhaltige Erfolg versagt. — Die Handstickerei litt immer mehr unter den Exportschwierigkeiten und wurde namentlich durch den Eintritt Amerikas in den Krieg schwer betroffen. Das Inlandgeschäft wird von der Textilrationierung benachteiligt. Die weiblichen Arbeitskräfte gehen viel mehr als früher in den Hausdienst über. Auch der Ackerbau gibt der weiblichen Bevölkerung in der Landwirtschaft vermehrte Arbeit. Im Frühjahr, als die Verhältnisse noch

etwas günstiger waren, wurde ein staatlicher Unterrichtskurs durchgeführt, den 58 Töchter besuchten. Die Stickereizentrale hat rund 18 000 Schutzmarken abgegeben, wesentlich mehr als früher, meistens für bestickte Taschentücher. Es bedeutet das aber nicht vermehrte Aufträge, sondern ist dem Umstand zuzuschreiben, dass ab 15. August die Anbringung der Schutzmarke als Ursprungsausweis in die Ausfuhrbestimmungen obligatorisch erklärt wurde. Während früher fast ausschliesslich Marken mit englischem Text gebraucht wurden, entfällt nun ein grosser Teil auf solche mit deutscher Schrift, ein Beweis, dass sich das Exportgeschäft umorientiert hat. — Die Heimarbeitszweige in Obereggen weisen das gleiche Bild auf wie im Vorjahr. Neue Arbeitsmöglichkeiten sind entstanden, indem von benachbarten Betrieben Heimarbeit für die Herstellung von Stahlhelm-Bestandteilen und für Cellux-Verpackungsartikeln vergeben werden konnten.

Das Lehrlingsamt hat 29 Lehrverträge genehmigt. Davon entfielen 25 auf gewerbliche Berufe (15 männliche und 10 weibliche) und 4 auf kaufmännische Lehrverhältnisse. Insgesamt stunden 69 junge Leute in einer Berufslehre. Die Lehrlingsprüfung bestanden zehn Prüflinge aus unserm Kanton.

Lehrlings-
wesen

Die Bahnen erfreuten sich eines zunehmenden Verkehrs. Auch die grosse Zahl der Radfahrer und die Fussgänger sind froh darüber, dass dem Automobil nicht mehr die Herrschaft auf der Strasse zukommt. Sogar das totgeglaubte Personen-Fuhrwerk mit Pferdegespann mischte sich verschämt wieder in den Verkehr ein. Auf Ersatztreibstoffe wurden bloss zwei Motorwagen umgebaut. Bald auf jeden vierten Einwohner entfällt ein Fahrrad. Der Staat nahm von den Fahrrädern mehr Steuern ein als von den Motorfahrzeugen. — Die heiklen Fragen um die Sanierung der Appenzellischen Bahnen sind der Lösung etwas näher gerückt. Die Leiter des schweizerischen Verkehrswesens, an deren Spitze Bundesrat Celio, besuchten am 2. Juli auch unsern Kanton. Sie lernten dabei die hilfesusuchenden Transportunternehmen aus eigener Anschauung

Verkehrs-
wesen

kennen. Nachdem sich die beteiligten Kantone und Bahnverwaltungen grundsätzlich bereit erklärt hatten, zu einer Fusion Hand zu bieten, wurde die finanzielle Beteiligung des Bundes an der Wiederaufrichtung der unsern Kanton berührenden Bahnen allgemein zugesichert. Über das wie und wann werden künftige Untersuchungen und Verhandlungen entscheiden. Die Wasser-aue-Bahn hat bei einem zweiten Anlauf einige Mittel von den beteiligten Bezirken zu dringenden Aufwendungen erhalten.

Fremden-
verkehr

Die Kurhäuser hatten eine befriedigende Saison, die lediglich durch das schlechte Wetter im August beeinträchtigt wurde. Auch der Berggänger-Verkehr war sehr rege. Der Verkehrsverein Appenzell hat an Stelle des üblichen «Fremden-Blattes» eine einmalige grössere Werbe-Nummer herausgegeben. Im Jakobsbad und in Oberegg blieben noch Offiziers-Lager für polnische Internierte bestehen.

Oeffentliche
Betriebe.

Die Kantonbank konnte ihre Bilanzsumme um 1 Million Fr. erhöhen. Die Spareinlagen haben nicht ganz um den Zinsanfall zugenommen, während sich das Obligationenkapital stark vermehrte. Nach der Verzinsung des Dotationskapitals und 20 000 Fr. Zuweisung an den Baufonds blieb ein Reingewinn von 93 000 Fr., aus dem der Staat — trotz des herabgesetzten prozentualen Anteils — wiederum 54 000 Fr. erhielt.

Der Mangel an Kohle und Petrol macht die elektrische Kraft begehrter. Das Elektrizitätswerk Appenzell dehnte sich mit 19 Neuanschlüssen weiter aufs Land aus. Weil für die kalorischen Motoren kein Treibstoff mehr erhältlich war, wurde das Werk gezwungen, Aushilfsenergie vom grössern Nachbar, den SAK, zu beziehen. Der forcierte Zusammenschluss kam am 27. Februar zu Stande; bis dahin war noch Treibstoff für die Dieselmotoren bewilligt worden, so dass man mit nicht zu fühlbaren Einschränkungen den Winter 1940/41 überstehen konnte. Der Fremdstrombezug belief sich im Jahr 1941 auf rund ein Achtel des gesamten Bedarfs. Die Arbeiten zur Abdichtung des Seealpsees wurden im Sommer fortgesetzt und abge-

schlossen. In 27 weitere Bohrlöcher wurden wieder über 50 000 kg Zement eingepresst. Das Unternehmen wird als gelungen bezeichnet; verschiedene Wasseraustritte im Bachbett unterhalb des Sees seien verschwunden. In weitherziger Auslegung der grossrätlichen Konzessionsbestimmungen wurde der Feuerschaugemeinde von der Standeskommission unentgeltlich bewilligt, mittelst einer Heberleitung den See um 5,6 m tiefer als bisher, auf Kote 1137 m, abzusenken. Diese Arbeiten sind aber zurzeit wegen Materialmangels nicht ausführbar. Das EWA schloss das Betriebsjahr mit einem Einnahmenüberschuss von rund 87 000 Fr.

Der technischen Entwicklung der Telephon-Einrichtung wurde am 29. Januar ein neuer Markstein gesetzt durch die Einführung des vollautomatischen Betriebes in Appenzell. Im kantonalen Amtsgebäude wurde gleichzeitig die Telephonanlage verbessert durch Verbindungen der einzelnen Amtsstellen nach aussen und unter sich. Viele Gänge hin und her bleiben dadurch erspart.

Statistisches:	Appenzell:	Oberegg:	Betreibungs- und Konkurswesen
Betreibungsbegehren	1157	220	
Fruchtlose Betreibungen	54	5	
Verwertungen	2	—	
Konkurse	1	—	

Das Landesbauamt legte die Strasse durch das Dorf Haslen neu an. Vom Bezirk Rüte wurde an den Güterstrassen zum «Befig» und nach Obersteinegg gearbeitet und die Flurgenossenschaft Aulen-Wees brachte ihr Strässchen fertig. Daneben wurde an verschiedenen Bachverbauungen gearbeitet. Im Weissbad wurde das zweite Baulos (rechtes Ufer des Schwendebaches unterhalb der Weissbadbrücke) ausgeführt. Die Reparatur des «Mettlen-Wuhres» wurde im Vorsommer beendet. Beim Bleichewäldlibach wurde die kunstgerechte Verbauung der Anriss-Stellen beim Armenhaus-Gaden und beim Krankenhaus in Angriff genommen. Mit den letztes Jahr bereits erstellten Sicherungen beim Bleichewäldli hat das Gesamtprojekt eine Voranschlagssumme von 65 500 Fr. erreicht, woran der Kanton 20 %, der Bund 35 % Beitrag zusicherte. Am Ober-

lauf des Galgenbaches wurde mit einfachen Mitteln eine Sperren-Treppe erstellt und das Bachbett geräumt. Das eidg. Oberbauinspektorat drang jedoch auf eine umfassende Verbauung zum Schutze des unterliegenden st. gallischen Gebiets. Ein Fachmann wurde deshalb mit der Aufnahme eines solchen Projektes beauftragt. Im Hochbauwesen sind keine bedeutenden Taten zu verzeichnen.

**Grundbuch-
wesen**

Die Vermarktungs- und Vermessungsarbeiten gehen stetig weiter. Der Fortschritt wird jetzt durch das Auszahlungsprogramm des Bundes zurückgehalten. — Die Summe der neu errichteten übersteigt diejenige der gelöschten Grundpfandrechte um 521 000 Fr.

**Feuer-
versicherung**

Eine einzige Unglücksnacht (Blitzschläge) kostete die «Ländliche Feuerversicherung» über 64 000 Fr., was zu einem Rückschlag von rund 10 000 Fr. in der Verwaltungsrechnung führte. Heute ist die Gesellschaft glücklicherweise in der Lage, solchen Anforderungen ohne Schwierigkeiten zu genügen.

Militärwesen

Die Wehrmänner wurden — namentlich in der ersten Jahreshälfte — vom Militärdienst noch stark beansprucht. Auf dem Urlaubswege wurde der Anbaupflicht der Landwirte besonders Rechnung getragen. Es waren einberufen: die Auszugsmannschaft vom 4. Dezember 1940 bis 22. Februar 1941, dann wieder vom 5. Mai bis 6. Juni und vom 1. September bis 10. Oktober, die Territorialen vom 29. April bis 20. Juni und die HD-Bew.-Kp. vom 24. Februar bis 29. März und vom 25. Juli bis 29. August. Die Landwehr I war mit Ausnahme des Mai/Juni-Dienstes gleichzeitig mit dem Auszug mobilisiert. Erstmals seit Beginn des Krieges erhielt unser Kanton Truppeneinquartierung.

Polizeiwesen

Die kantonale Polizeidirektion erachtet nach ihren Erfahrungen als Aufsichtsorgan die Tätigkeit der nichtständigen Bezirkspolizisten in den Landgegenden für die heutigen Anforderungen als ungenügend. Sie wies schon wiederholt darauf hin, dass es zweckmässiger wäre, mit Kostenbeteiligung der Bezirke die Kantonspolizei zu vermehren und diese dann auch für Polizeiaufgaben der Bezirke im innern Landesteil einzusetzen.

Der Vorschlag hat bis jetzt wenig Geneigtheit gefunden. Das Interesse an einer aktiveren Polizeigewalt ist nicht jedermanns Sache und die Neuordnung griffe ziemlich weit in die Gemeindeautonomie ein. Die kant. Polizeidirektion lehnt es deshalb in ihrem Geschäftsbericht ab, «für Alles die Verantwortung zu tragen», so lange ihr nicht die nötigen Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

Vom Zivilprozesswesen ist nichts Aussergewöhnliches zu berichten. Das Strafrechtswesen wurde auf das Inkrafttreten des Schweiz. Strafgesetzbuches am 1. Januar 1942 grundlegend neu geordnet. Die Landsgemeinde hat die Verfassungsbestimmungen über das Gerichtswesen revidiert und die Strafprozessordnung mit den Einführungsbestimmungen zum StGB angenommen. Der Grosse Rat hat noch das Jugendstrafrecht und das kantonale Übertretungsstrafrecht im Verordnungsweg geregelt. Ferner ist der Landesfährnich vom Verhörwesen, das den Hauptteil seiner Tätigkeit ausmachte, entlastet und ein besonderer kantonaler Untersuchungsrichter dafür eingesetzt worden. Die gesamte Neuordnung nimmt Bedacht auf das Hergebrachte und die einfachen Verhältnisse des Kantons, enthält aber der Form und dem Inhalt nach bedeutende Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustand.

Rechtspflege

Mit den Zuschüssen an die Armenanstalten beliefen sich die Unterstützungsausgaben der Armengemeinden auf rund 232 000 Fr. im innern Landesteil und 37 000 Fr. in Oberegg. Die Armenlasten zeigen somit wieder steigende Tendenz. Die staatliche Sozialfürsorge sucht der Verarmung nach Kräften vorzubeugen. Im innern Landesteil z. B. wurden aus der Bundeshilfe für Greise, Witwen, Waisen und ältere Arbeitslose rund 58 000 Fr. verausgabt, während die gesamten Unterstützungsleistungen an ansässige Bürger nur rund 11 200 Fr. ausmachten. — Die Arbeitslosenkassen wurden nochmals weniger beansprucht als im Vorjahr; ihre Taggeldauszahlungen betrugen 16 400 Fr. — Aus der Lohn- und Verdienstersatzordnung flossen volle 260 000 Fr. als Ausgleichszahlungen unsern Wehrmännern zu, während sich die Beiträge der Erwerbstätigen auf 128 000

Armenwesen
und Sozial-
fürsorge

Franken beliefen. Dazu mussten aber noch 152 000 Fr. vom Kanton und den Bezirken aufgebracht und dem Bund überwiesen werden. Das Nehmen geht hier leichter als das Geben. — Am Altersheim im Gontenbad wurde gegen die Gontenstrasse hin ein Anbau erstellt, der namentlich ein zweites Treppenhaus enthält. Das Heim wird immer mehr von hiesigen alten Leuten besucht und geschätzt. — Als neue Wohltätigkeits-Institution hat eine Sektion der Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder ihre Tätigkeit aufgenommen. Der als gebefähig erachtete Teil der Bevölkerung — namentlich im «Dorf» — wird das ganze Jahr hindurch von einer Menge von Vereinen und Wohlfahrtseinrichtungen «heimgesucht».

Be-
völkerungs-
statistik

Das provisorische Ergebnis der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1941 ergab die bedauerliche Tatsache, dass die Wohnbevölkerung des Kantons seit 1930 wieder um 600 Personen abgenommen hat. Wir werden später auf die Sache zurückkommen, wenn die genauen Zahlen vorliegen. Nach der von den Zivilstandsämtern geführten Übersicht sind im Kanton 255 Personen geboren und 178 gestorben.

Kirchliches

Nach sechsjähriger Tätigkeit als Priester und Schulratspräsident verliess Kaplan J. Egli Appenzell. Für ihn wurde Kaplan Franz Grosser, von Herisau, gewählt. In Schlatt bezog Franz Rinderer, von Flums, die Curaten-Stelle. Im Herbst verliess P. Salvator Maschek, der als «Toni Gradus» die Sonntagsgedanken im «Volksfreund» in recht zugänglicher, volkstümlicher Weise verfasste, unser Kapuzinerkloster. — An Ostern durften zwei «Hofer», EmilENZler, geb. 1915, und Otto Gmünder, Dreikönig-Wirts, geb. 1915, ihre Primiz feiern. Der Verinnerlichung und der Besinnung auf das letzte Ziel dienten eine Volksmission in Schwende und «religiöse Wochen», für die Männer im Frühjahr, für die Frauen im Herbst, in Appenzell. Eine Landeswallfahrt führte am 13./14. Oktober über 400 Teilnehmer zur Gnadenstätte Maria-Einsiedeln. Um Pfingsten spendete unser Landesbischof in den Landpfarreien die hl. Firmung. — Die umgebaute Orgel in der Pfarrkirche

zu Appenzell hatte längere Zeit auf einige Register zu warten, die vom Ausland bezogen werden mussten. So brachte sie sich unterdessen fast in Misskredit. Seitdem sie aber ihre 3260 Pfeifen, auf 39 Register schön geordnet beieinander hat, erfreut sie durch ihre frische und klare Klangwirkung. Der tonliche Aufbau ist ihr von P. Stephan Koller in Einsiedeln nach neuzeitlichen Anschauungen, unter Verzicht auf «weichlich gefühlbetonte Romantik» — wie er sagte —, gegeben worden, während ihr Kunstmalers J. Hugentobler ein schmuckes Kleid erarbeitet hat, zu dem er gute Plastiken aus dem Staub und Dunkel des Kirchenschopfes wieder zu Ehren brachte. So darf man die Orgel als wohl gelungen bezeichnen, und man muss es ihrem aristokratischen Wesen zugut halten, dass sie zu ihrem Entstehen nicht des Volkswillens, sondern nur des Ratsbeschlusses bedurfte. Am 23. November wurde sie feierlich eingeweiht.

Das Kollegium St. Anton hat den zweckmässig gestalteten und neuzeitlich ausgerüsteten Neubau anfangs des Jahres bezogen und auch den Altbau weitgehend den neuen Bedürfnissen angepasst. Die Betriebs- und Schuleinrichtungen machen einen vorzüglichen Eindruck. Die Einweihungsfeier am 19. Oktober im Beisein hoher kirchlicher Würdenträger, der Landesbehörden und einer grossen Schar ehemaliger Zöglinge wurde zu einem wahren Festtag für das ganze Land. Kurz zuvor ist dem Kollegium vom Bundesrat die eidg. Anerkennung seiner Maturitätsausweise ausgesprochen worden. Im Schuljahr 1940/41 haben 341 Schüler Bildung und Erziehung im Kollegium erhalten; davon waren 93 aus unserm Kanton. Die Landesschulkommission hat am 14. Februar eine Maturitätsordnung erlassen und die kantonale Maturitätskommission bestellt. 18 Schüler des 2. Lyzealkurses erwarben darauf das Reifezeugnis. Im Primarschulwesen ist eine Ausscheidung der Halb- und Ganztagschüler bei den Knabenschulen in Appenzell vorgenommen worden. Durch den gleichzeitigen Ausfall einer Abteilung der Spezialschule für Schwachbegabte konnte diese Teilung mit den bisherigen Lehrkräften durchgeführt werden. Es wäre sicher auch an der Zeit,

Schulwesen

dass der von der Landesschulbehörde an das Frauenkloster in Appenzell gerichteten Einladung, für die Mädchenschulen inskünftig auf genügende fachliche Vorbildung der Lehrschwestern zu trachten, bald und in vollem Umfang Folge gegeben würde. Das Schulinspektorat hat an Stelle der üblichen Visitationsberichte seine Wahrnehmungen und Zielpunkte in einer allgemeinen Schrift: «Unser Volksschulunterricht» herausgegeben, ein Büchlein, das taktvoll auf Schwächen hinweist und wertvolle Anregungen für Schulbehörden und Lehrkräfte in Fülle enthält. Sie zeugt einmal mehr für die kundige und zielbewusste Arbeit, die der jetzige Inspektor, Kaplan Dr. J. Fehr, unserem Schulwesen angedeihen lässt. — Das Schulhaus in Schlatt wurde durch einen Anbau zweckmässiger eingerichtet. — Die Lehrer-Pensionskasse hat mit einer Statutenrevision den versicherungstechnischen Aufbau geändert und war dabei in der Lage, ihre Leistungsversprechen ansehnlich zu verbessern. Sie gibt nunmehr auch den öffentlichen Angestellten von Staat und Gemeinden die Möglichkeit, sich ihr anzuschliessen, womit ihrer Entwicklung neue Wege offen stehen.

**Gesundheits-
wesen**

Es wurden im innern Landesteil auffallend viele Diphtherie- und Gelbsucht-Fälle festgestellt. Sonst wird der Gesundheitszustand als gut befunden. Auch der schulärztliche Dienst gibt zu keinem Aufsehen Anlass. — Das Krankenhaus in Appenzell brauchte seit langem erstmals wieder einen bescheidenen Geldzuschuss aus der Staatskasse. Es beherbergte durchschnittlich 26 Patienten. Verschiedene Positionen des Verpflegungstarifs wurden zufolge der Teuerung um 50 Rp. bis 1 Fr. im Tag erhöht. Die Röntgenabteilung diente für 392 Aufnahmen und Durchleuchtungen. — Der Freibettenfonds wird immer stark in Anspruch genommen und erweist sich als höchst wohltätige Einrichtung.

**Heimat-
schutz**

Es darf lobend erwähnt werden, wie dem alten Haus zum «Rot-Tor» in Appenzell trotz der völligen Umgestaltung zu einem modernen Geschäftshaus der ursprüngliche biedere Charakter bewahrt wurde.

Das ist ein ungewohntes neues Kapitel in der Chronik. Eine auswärtige Filmgesellschaft, die durch die Aufführungen an der Landesausstellung auf die Spielfreudigkeit und -begabung unserer Leute aufmerksam wurde, hat von 1940 auf 1941 in Innerrhoden einen Film hergestellt, der das Volks- und Brauchtum erfassen und mit einem unterhaltlichen Spiel verbinden wollte. Das Ergebnis waren wohl viele gute und ansprechende Bilder von Land und Leuten und manch erfreulicher Ausschnitt aus dem Volksleben. Im Ganzen aber konnte weder das Dokumentarische und noch viel weniger das Spielthema befriedigen; schon der Titel: «J ha en Schatz gha», war wenig anspruchsvoll. Was die Filmkritik in der Presse gemein hatte, war immerhin die volle Anerkennung der Leistungen des Spielervolkes.

Film

Der Internationale Ski-Wettlauf in Cortino d'Ampezzo sah auch zwei Innerrhoder in einer Militärpatrouille, Joh. Manser, Mesmerwirt, und Albert Knechtle von Gonten. — Das Schweizerische Sportabzeichen gab Vielen Ansporn zu heissem Bemühen; 46 Teilnehmer aus unserem Kanton bestanden am 30. August die Prüfung.

Sport

Die Landsgemeinde brachte den Landammann-Wechsel, demzufolge wieder Landammann Dr. Rusch «regiert» und Landammann Armin Locher «stillesteht». Als Zeugherr wurde für den zurückgetretenen Dr. J. Mittelholzer Kantonsgerichtspräsident Carl Müller, zum «Alpenhof», Weissbad, gewählt. Mit ihm zog wohl erstmals ein kantonsfremder Bürger in die Regierung ein. Kantonsgerichtspräsident wurde der bisherige Vizepräsident, Jos. Anton Dörig, Kastenwirt. — Frl. Bertha Kölbener von Steinegg erwarb in Menzingen das Lehrpatent für den Hauswirtschafts-Unterricht.

Amt und
Würde

Es sei ehrend folgender Verstorbener gedacht: Jak. Manser, in Schwende, von 1909 bis 1930 Ratsherr, dann Hauptmann und schliesslich Kantonsrichter, sowie verdientes Mitglied örtlicher Behörden, ein gescheiter, sachlicher Bauersmann, starb am 29. Januar im Alter von 76 Jahren. — Der Kirchensteuer-Einzieher Joh. Jos. Breitenmoser in Appenzell verliess das Zeitliche am

Unsere
Toten

22. Februar im 71. Altersjahr. Er war ausserhalb der Behörden ein politisch rühriger und rührseliger Mann, dem die katholisch-konservativen Belange tief am Herzen lagen. An die 50 Jahre lang hat er — manchmal als einziger — das «Publikum» im Grossratssaal vertreten. — Der am 22. März, 74jährig, heimgegangene Ziegler Jos. Anton Signer im Ried machte in seinem Leben wenig Aufsehen, betrieb aber ein seltenes Handwerk. Er stellte mit saurer Müh' Lehm-Platten und -Ziegel für den Ofenbau her. Seine bescheidenē Fabrikationseinrichtung fand zu seinen Lebzeiten schon Aufnahme in der Altertums-Sammlung. — Am 3. Juni starb alt Hauptmann Breitenmoser in Appenzell im Alter von 74 Jahren. Er war früher Stickereifabrikant, kam in den Rat und hat viele Jahre hindurch das Gemeinwesen im Bezirk Schwende als Hauptmann geleitet. — Jos. Anton Neff, «Schmedssepueb», hat sich seinerzeit nach erfolgreicher Führung von Molkereigeschäften in Deutschland auf sein väterliches Gut in Steinegg zurückgezogen. Die Inflation hatte ihm ein grosses Vermögen geraubt. Er starb am 6. Juli in Steinegg im Alter von 75 Jahren. — Am 18. August starb, 74jährig, alt Ratsherr Jos. Ant. Hersche, seines Geschäftes wegen im Volksmund «Bazar Heischi» genannt. Der «Neuhof»-Wirt AntonENZler im Ried, vormals Briefträger dann Wirt und Holzhändler, starb am 11. Dezember; er gehörte viele Jahre dem Bezirksgericht an. — Im hohen Alter von 83 Jahren verschied Mechaniker Joh. Fuchs in Appenzell am 25. Dezember, der aus einfachsten Verhältnissen heraus mit Studieren und Pröbeln ein Mechaniker-Geschäft zur Blüte brachte. Er gehörte lange der Feuerschaukommission an und war Feuerschauer in Appenzell. Er hat sich auch als eifriger Förderer des Schiesswesens verdient gemacht.

Unwetter
und
Unglücks-
fälle

Ein aussergewöhnlich scharfes Gewitter brachte in der Nacht vom 3./4. August grossen Schaden. Zwei Bauernheimwesen in Brülisau und im Hackbühl-Gonten, sowie eine Melster auf Wasserschaffen, gingen in Flammen auf. Mehrere Tiere wurden getötet. — Kurz darauf am 12. August führte ein Wolkenbruch zu einem gewaltigen Anschwellen des Weissbaches und der Sitter. Un-

heimlich schoss das schlammdunkle Wasser, das ganze Bäume spielend trug und donnernd Geschiebe mit sich führte, dahin. Die Sitter verzeichnete einen Höchststand, unterhalb der Dorfbrücke vermochte sie die Ufermauern zu übersteigen. Die Zerstörung der Brücken im Weissbachtal, Verwüstungen im Weissbad, Uferanrisse oberhalb Steinegg und gegenüber der Bleiche, sowie Überschwemmung unterhalb des Bahnviadukts ob Appenzell waren das Werk des Unwetters. — In unseren Bergen ereigneten sich nicht weniger als sieben tödliche Unfälle; fünf davon passierten an Kletterbergen, die andern beiden an harmloseren Örtlichkeiten.

Die Bundesfeier wurde zum Gedenken an die 650 Jahre, die seit dem Bund der drei Länder von 1291 vergangen waren, in Appenzell besonders feierlich begangen. Landessäckelmeister Locher hielt eine zündende Ansprache. Eine Radfahrer- und Läuferstafette brachte pünktlich das Fackelfeuer vom Rütli. Das Verlesen des Bundesbriefes und die Übertragung der bundesrätlichen Ansprachen aus Schwyz angesichts des lodernden Bundesfeuers auf dem Landsgemeindeplatz liessen die Herzen höher schlagen im Empfinden schweizerischer Zusammengehörigkeit. — Die Schuljugend von Appenzell beging am 9. Oktober ihren vaterländischen Tag, vormittags mit Gottesdienst und Gedenkstunde in der Schule, nachmittags mit einer öffentlichen Feier vor dem Schulhaus. Die Jugend freute sich vor allem — ob aktiv oder passiv beteiligt — an der «bühnenmässigen» Wiedergabe der Rütli-Szene aus Schillers «Tell».

Feste

Wenn sich der Chronist jeweilen im Sommer des folgenden Jahres hinsetzt, um nachzuforschen und niederzuschreiben, was sich im Berichtsjahr alles zuge tragen hat, so erfährt er am meisten die Wahrheit des Einleitungswortes einer alten eidg. Urkunde, wie «menschlicher Sinn blöde und zergänglich ist und man der Dinge so balde vergisset». Er hofft aber dennoch, den Lesern und der Nachwelt nunmehr ein richtiges Bild vom Jahre 1941 überliefert zu haben, das — im Rahmen unseres kleinen Gebietes betrachtet — gar nicht so übel aussieht.